

Zwölf Schwäne und 102 Gespensterchen

Morgen startet die 17. Auflage der Europäischen Kinder- und Jugendbuchmesse in Saarbrücken

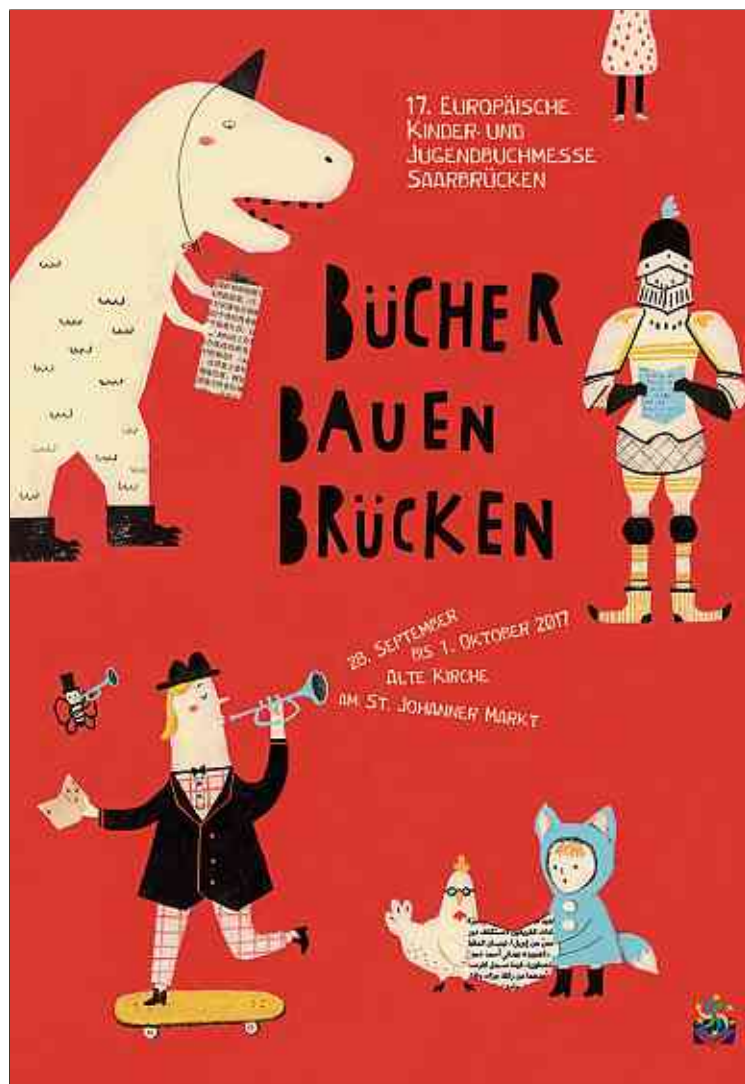
VON DIETLINDE CONRAD
(SAARBRÜCKEN)

Der neue Veranstaltungsort in der Alten Kirche St. Johann im Herzen der Stadt, viele pfiffige Ideen und erstmals die Kooperation mit der Hochschule für Musik wecken die Neugier der kleinen und auch der großen Leseratten.

Das „Urmel“ erkundet die Welt tief unten im Meer; eine Eisbärstatue wird zum Leben erweckt; ein Gummibärchen will nicht zerkaut werden und macht sich auf, alle anderen aus ihren Tüten zu befreien; und dann taucht auch noch Baron Münchhausen auf und behauptet, er käme vom Erdbeerpfücken auf dem Mond.

Außergewöhnliche Wesen und aufregende Welten präsentieren Autoren und Illustratoren aus vielen europäischen Ländern ihrem jungen Publikum bei der Europäischen Messe in Saarbrücken. Wenn Lektüre Vergnügen bereitet, lassen sich auch umstrittene und schwierige Themen leichter vermitteln. So wird etwa die Frage gestellt, wie ein Kind damit umgeht, wenn der Vater im Gefängnis sitzt.

Getreu ihrer seit der Gründung bestehenden Intention, die Kommunikation zwischen Ländern und Kulturen zu fördern, heißt es auch dieses Mal „Bücher bauen Brücken“. Das neue Domizil in der Alten Kirche nahe des Saarbrücker St. Johanner-Marktes



Das Plakatmotiv der Messe hat in diesem Jahr die in Taiwan geborene Künstlerin Pei-Yu Chang entworfen. (COPYRIGHT: CHANG/EKJBM)

wurde der Buchmesse von der Hochschule für Musik zur Verfügung gestellt. In dem ehemaligen Gotteshaus proben sonst während des Semesters die Studierenden für ihre Konzerte. Die Chance, neue Räumlichkeiten zu bespielen, wurde genutzt, um von der unpersönlichen Messeatmosphäre mit Verlagsständen wegzukommen: Gemütliche Bücherinseln, nach Themen und Alter geordnet, laden zum Schmökern ein. Niemand weint dem zwar repräsentativen, aber recht nüchternen früheren Veranstaltungsort im Schloss eine Träne nach.

Wer möchte nicht mal gerne Pirat sein? Gar nicht weit entfernt an der Alten Brücke hat das Theaterschiff Maria Helena am Saarer festgemacht. Im Bilderbuchkino können die Kleinsten Käpten Knitterbart oder dem Urmel begegnen.

Miteinander der Künste

Die Hochschule für Musik ist nicht nur Hausherrin der Kirche, sie steuert auch Beiträge zum Meseprogramm bei, so dass spannende Begegnungen zwischen Musik, Literatur und Malerei entstehen: Studierende haben das Märchenmusical „Die Zwölf Schwäne“ erarbeitet, das auf Geschichten der Gebrüder Grimm beruht und von der Suche nach zwölf verwandelten Brüdern erzählt. „Eine kunstvolle Verabredung“ zwischen Musik und Malerei ist geplant: Illustratoren und Musiker improvisie-

ren gemeinsam, jeder in seiner ihm eigenen Ausdrucksweise. Alle dürfen mitmachen bei der fantastischen literarisch-musikalischen Reise „Hundertzwei Gespensterchen“ mit einer Erzählerin und einer Pianistin. Außerdem stellen ausländische Studenten die Lieblingsbücher ihrer Kindheit vor.

Die beiden mit dem in diesem Jahr zum fünften Mal von der Buchmesse verliehenen Deutsch-Französischen Jugendliteraturpreis ausgezeichneten Autorinnen präsentieren ihre Werke: Die deutsche Preisträgerin Angela Mohr schildert in ihrem Roman „Zwei Tage, zwei Nächte und die Wahrheit über Seifenblasen“ wie zwei Außenseiter zueinander finden und sich gegenseitig helfen. Die in Aix-les-Bains lebende Französin Muriel Zürcher erzählt in ihrem prämierten Buch „Robin des graffs“ von der Freundschaft zwischen dem Pariser Graffiti-Künstler Sam und der Ausreißerin Bonny.

Im Garten des Gemeindehauses neben der Kirche können die Besucher nach Herzenslust beim Bücherflohmarkt stöbern. Zum Abschluss am Sonntag sind Groß und Klein zu einem bunten Fest der Kulturen eingeladen.

Die 17. Europäische Kinder- und Jugendbuchmesse in Saarbrücken findet vom 28. September bis 1. Oktober in der Alten Kirche St. Johann, Cora-Eppstein-Platz, D-66111 Saarbrücken statt. Alle detaillierten Programminfos und Termine finden sich unter:

■ buchmesse-saarbruecken.eu

Sternstunde mit Seitenblick auf China

Yuan Li spielt als Gast an der Seite der Solistes Européens in der Philharmonie

VON JOHANNES SCHMIDT

Mit ihrem Chefdirigenten Christoph König bleiben die Solistes Européens ihrer Programmidee treu. Sie lieben Ausflüge, die sie auch einmal abseits des sinfonischen Kernrepertoires führen. Im ersten Konzert der neuen Saison nämlich zu chinesischer Musik. Zu Gast war Yuan Li, eine Virtuosa auf der Gu Zheng, einer Wölbrettzither.

Der für Europäer nicht ganz leichte Umgang mit diesem Instrument verursachte auch gleich eine Umstellung der Programmfolge. Die Wölbrettzither hat bis zu 25 Saiten, deren Stege nicht fest installiert sind und folglich verschiedene Stimmungen erlauben. Die für die Stücke zweier chinesischer Komponisten auch benötigt wurden.

Ye Xiaogang malt in seinem Solostück „Printemps dans la Forêt“ ein ziemlich stürmisches, bisweilen überraschend dunkles Bild vom Frühling mit eher dissonanzreichen Tonfolgen.

Der vor allem wegen seiner Filmmusiken im Westen viel bekanntere Tan Dun setzt in seinem „Konzert für Zheng und Streichorchester“ das Instrument in der traditionell pentatonischen Stimmung ein. Und lässt nicht nur damit seine Prägung durch die populäre Musik des ländlichen Chinas erkennen, die er als Kind während der Kulturrevolution erlebt

hat. Drei der vier Sätze des Konzerts gründen auf oft lapidar einfachen, ostinat wiederholten Klangfolgen, die sich steigern und in von Rufen, sogar Schreien verstärkten Eruptionen entladen.

Dabei werden die Saiten sowohl der Zheng als auch der Streicher nicht nur gezupft, sondern auch geschlagen und das im Tremolo und im Glissando. Yuan Li integriert sich weitgehend in den Orchesterklang, hat aber auch die Möglichkeit, in mehreren Solopassagen ein großes Spektrum an Dynamik und Klangfärbung auszubreiten. Dabei bewahrt sie eine beeindruckende, geradezu rituell anmutende Grazie der Bewegung.

Inspirierend und auf Augenhöhe mit dem Orchester

Zwischen den Chinesen dann die „Konzertante Musik“, mit der Boris Blacher vor 80 Jahren seinen Durchbruch als Komponist erlebte. Ein Werk, das immer noch sehr frisch wirkt, vor allem wenn, wie unter Königs inspirierendem Dirigat, die Stimmigkeit seines Aufbaus herausgearbeitet wird: Dreimal setzt in unterschiedlicher instrumentaler Färbung eine Kantilene unter synkopiertem Ostinato ein, um im Tutti des voll besetzten Orchesters zu einer Apotheose gesteigert zu werden.

Zum Höhepunkt des Abends wurde dann doch mit Antonin Dvoráks 8. Sinfonie ein Werk des Kernrepertoires. Wieder ist es

Christoph König, der auf Augenhöhe mit dem Orchester – er dirigiert ohne Pult – die Strukturen offen legt, ohne den großen Atem zu verlieren, der die vier Sätze durchpulst.

Dazu trägt sicherlich bei, dass an den meisten Pulten Musiker und Musikerinnen aus Tschechien und der Slowakei sitzen. So erhält die Fülle der Gedanken des ersten Sat-

zes ihre Bändigung im schwärmerischen Motto der Einleitung, das als Rahmen noch zweimal erscheint.

Der langsame Satz entwickelt aus dem Quartaufstieg und seiner Verdopplung zur Tonleiter durch feinste dynamische und farbliche Schattierungen ein veritables Drama, während der dritte Satz sich als Schwester der berühmten Sla-

wischen Tänze herausstellt. Auch in den Variationen des Finales geht trotz minutiöser Hervorhebung der Details der Zusammenhang nie verloren.

Eine Sternstunde der Solistes Européens, die vom voll besetzten Auditorium mit starkem Anteil der chinesischen Gemeinde aus Luxemburg verdienten lang anhaltenden Beifall erhält.



Yuan Li spielte am Montagabend die Gu Zheng. Diese Wölbrettzither gehört in ihrer Heimat China zu den klassischen Instrumenten.

(FOTO: LAURENT BLUM)